+GF+

MITTEILUNGEN

Schaffhausen | Juni 1948 | Nr. 24

Mitteilungen der Geschäftsleitung

Im Zuge einer rationellen Ausnützung unserer Verkaufsorganisation im Kundenguss und um neugestellten Aufgaben gerecht zu werden, wurden folgende Anordnungen getroffen:

— Herr Bosonnet wird sich vorläufig ausschliesslich Aufgaben auf dem Gebiete des Fittings-Geschäftes widmen.

— Her Iff übernimmt die Leitung der Propaganda-Zentrale und tritt an Stelle von Herrn Bosonnet in die Redaktions-Kommission der „+GF+ Mitteilungen" ein.

— Unter Entlastung von Herrn Iff wird der Verkauf Grauguss Herrn G.L. Guyer übertragen.

E. Müller

A visit from Lebanon

In line with +GF+'s policy of maintaining happy relations with friends abroad, Mr. J. L. Worrilow, son of Mr. W. H. Worrilow, President of Lebanon Steel Foundry, Lebanon, Pennsylvania, U. S. A., arrived in Schaffhausen in February to study +GF+'s commercial business. George Fischer planned a well-rounded program to afford him opportunities to see other business firms as well as many phases of Swiss life and culture. In leaving in June, Mr. Worrilow carries to Lebanon Steel Foundry the kind regards of their many friends at +GF+.

G. L. Guyer

(Mr. J. L. Worrilow, der Sohn von Mr. W. H. Worrilow, Präsident der Lebanon Steel Foundry, Lebanon, Pennsylvania, U. S. A., besuchte uns im Februar dieses Jahres, um unsere kaufmännische Organisation zu studieren. Mr. Worrilow, der im Juni nach Lebanon zurückkehrt, wird der Lebanon Steel Foundry die Grüsse ihrer zahlreichen +GF+ Freunde überbringen.)

Generalversammlung unserer Aktionäre

Die Generalversammlung vom 26. Mai 1948 war von 113 Aktionären mit 46 158 Stimmen besucht. Sie hat den 52. Geschäftsbericht und die Jahresrechnung per 31. Dezember 1947 mit der vorgeschlagenen Verteilung des Reingewinnes einstimmig genehmigt.

Nachdem vom Bruttoertrag der Fabrikation von Fr. 16 614 086.40 (im Vorjahre Fr. 15 094 455.99) und den Zinseinnahmen von Fr. 563 479.11 (Fr. 561 076.50) die Unkosten mit Fr. 8 461 813.18 (Fr. 8 700 931.78) und die Abschreibungen auf festen Anlagen mit Fr. 4 640 625.63 (Fr. 3 510 743.55) abgezogen wurden, verbleibt ein Reinertrag des Geschäftsjahres 1947 von Fr. 4 075 126.70 (Fr. 3 443 857.16). Zuzüglich Vortrag vom Vorjahre von . Fr. 1 134 217.80 standen zur Verfügung der Generalversammlung . . . Fr. 5 209 344.50

Daraus beschloss die Generalversammlung die Ausrichtung einer Dividende von 8 % brutto, abzüglich 30 % Steuern, (wie im Vorjahre) = Fr. 2 400 000.— und die Zuwendung von je Fr. 500 000.— an die Stiftung für Wohlfahrtszwecke und an die Angestellten-Pensionskasse. Nach der vorgeschriebenen Einlage in den gesetzlichen Reservefonds und der Vergütung der statutarischen Tantième verbleibt ein Vortrag auf neue Rechnung von Fr. 1 435 951.10.

Mit den vorerwähnten Zuweisungen aus dem Reingewinn von Fr. 1 000 000.— und den in den Unkosten und in der Fabrikationsrechnung enthaltenen Beträgen übersteigt der Jahresaufwand für soziale Zwecke — ohne Einrechnung der Teuerungszulagen — 4,9 Millionen Franken.

Dr. F. Bühlmann

Herr B. Sarasin - La Roche

Neuwahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrates

Aus den Ausführungen von Herrn Präsident E. Homberger an der Generalversammlung vom 26. Mai 1948:

„Zu unserm grossen Bedauern hat Herr Dr. h. c. Alfred Sarasin mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter darum gebeten, ihn nicht mehr auf die Liste des neu zu wählenden Verwaltungsrates zu setzen.

Herr Dr. Sarasin gehörte unserem Verwaltungsrat seit 1929 an. Zu seiner Nomination führte der Wunsch, das angesehene Bankhaus A. Sarasin & Co. in Basel in unserem Verwaltungsrat vertreten zu sehen. Sodann erfüllte Herr Dr. Sarasin in seiner damaligen Stellung als Präsident des Bankrates der Schweiz. Nationalbank Funktionen, die ihm im schweizerischen Bank- und Wirtschaftsleben eine grosse Bedeutung und hohen Einfluss gewährten.

Wir danken Herrn Dr. Sarasin für seine fast zwanzigjährige, intensive Mitarbeit zum Wohle und Gedeihen unserer Firma."

An Stelle des demissionierenden Herrn Dr. A. Sarasin wählte die Generalversammlung

Herrn Bernhard Sarasin-La Roche

in den Verwaltungsrat. Dass Herr Bernhard Sarasin über besondere Qualitäten verfügt und unseren Verwaltungsrat wertvoll ergänzen wird, beweist seine heutige Stellung als Präsident der Schweizerischen Bankiervereinigung. E. Müller

Besuch aus Schweden

Am 31. März erhielt unser Werk Besuch aus Skandinavien. 33 Studenten der Königlich Technischen Hochschule Stockholm, die sich auf einer 3-wöchigen Studienreise nach der Schweiz und Italien befanden, besichtigten unsere Maschinenfabrik und das Stahlwerk Ebnat. Die jungen Gäste zeigten sich von der Werksbesichtigung begeistert. Sie waren von Herrn Professor Folke K. G. Odqvist begleitet und legten die ganze Reise per Autocar zurück. Sogar eine Radioempfangsanlage führten sie in ihrem „Wohnwagen" mit sich.

Franz Bührer

+GF+ Haus

Zum Zwecke einer intensiveren Ausnützung der Räumlichkeiten im +GF+ Haus ist die Installierung einer Kegelbahn-Anlage vorgesehen. Die Bauarbeiten wurden bereits aufgenommen und es ist vorauszusehen, dass die Anlage im Laufe des Monates Juni in Betrieb genommen werden kann. Mit dieser Neuerung soll Arbeitern und Angestellten vermehrte Gelegenheit zu geselligen Zusammenkünften geboten werden. R. Bäny

Von unserem Unfallverhütungsdienst

Im Jahre 1937 wurde bei +GF+ ein Unfallverhütungsdienst eingerichtet. Er ist im internen Telephonverzeichnis mit „Unfallabteilung" bezeichnet und wird oft verwechselt mit der Unfall- bzw. Sanitäts-Station.

Aufgabe des Unfallverhütungsdienstes ist es, sich möglichst umfassende Kenntnisse der Gefahren d. h. Unfallursachen zu verschaffen und diese Kenntnisse zu verwerten. Um Unfälle zu verhüten, muss man die Gefahr unschädlich machen, sei es, dass man sie beseitigt oder dass man Schutzmassnahmen trifft. Wirksame Unfallverhütung ist jedenfalls erst dann möglich, wenn man die Gefahr als solche erkannt hat.

Gefahrenkenntnis und Unfallerfahrung schöpft der Unfallverhütungsdienst aus den Unfalluntersuchungen, aus Betriebsbesichtigungen und aus dem Studium der Fachliteratur. Die Ergebnisse der Unfalluntersuchungen werden in einer ins einzelne gehenden Unfallstatistik aufgezeichnet.

Ein wichtiges Werkzeug des Unfallverhütungsdienstes ist die Unfallstatistik. Sie erfasst sämtliche Meldungen der Sanitäts-Stationen über Unfallver-

letzungen. Die auffälligen Verletzungsmeldungen werden ausgeschieden und der Unfallhergang näher untersucht. Auch „Beinahe-Unfälle" und Unfälle, die zufällig und glücklicherweise ohne schwere Folgen blieben, weisen eben manchmal auf das Bestehen ernster Gefahren hin. Die Unfallstatistik umfasst ferner die entstandenen Lohn-, Heil- und Rentenkosten. Dagegen vermag sie nicht Auskunft zu geben über die durch den Unfall verursachten Unkosten für Betriebsstörungen und Materialschaden, die aber oft ein Mehrfaches der direkten Unfallkosten betragen können. Ueber weitere Einbussen als Folge von Unfällen schweigt die Statistik schon darum, weil sich diese mit Zahlen überhaupt nicht messen lassen. Verlust der Arbeitsfreude, körperliches Unbehagen und Unsicherheit bei der Arbeit mit entsprechender Leistungsverminderung sind derartige Unfallsfolgen.

Diejenigen Unfälle, welche Arztbehandlung und damit Anmeldung an die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (SUVA) notwendig machen, werden ausnahmslos untersucht. Der Hergang dieser Unfälle wird abgeklärt durch Rücksprache mit dem Verunfallten selbst, eventuell mit seinen Angehörigen, mit Augenzeugen, Nebenarbeitern, Vorgesetzten, Samariter und Arzt, sowie durch Besichtigung des Unfallortes. Das Untersuchungsergebnis dient in Form einer Unfallbeschreibung einerseits als weitere Unterlage für die Unfallstatistik und anderseits der obligatorischen Unfallanmeldung an die SUVA.

Zum Aufgabenkreis des Unfallverhütungsdienstes bei +GF+ gehört ferner, die zuständigen Betriebsinstanzen auf Grund der Erfahrungen und Erkenntnisse auf Mängel der Betriebseinrichtungen und auf Gefahrenquellen überhaupt aufmerksam zu machen. Der Betrieb bleibt voll verantwortlich für die Sicherheit seiner Angehörigen. Es ist grundsätzlich seine Pflicht, Unfallverhütungsmassnahmen anzuordnen, wobei ihn der Unfallverhütungsdienst aber nach Möglichkeit mit Vorschlägen unterstützt. Der Unfallverhütungsdienst ist also wie ein Wächter, der es schliesslich der Feuerwehr überlassen muss, den Brand zu bekämpfen. Er besitzt nicht etwa ein eigenes Konstruktionsbüro und Polizeigewalt. Er will einfach Beratungsstelle sein. In diesem Sinne werden dem Betriebsleiter Quartals- und in etwas ausführlicherer Form Jahresberichte erstattet, welche als Auszüge aus der Unfallstatistik Aufschluss geben über Stand und Entwicklung der Unfallverhütung in den einzelnen Betrieben.

Eine weitere und wohl die schwierigste Aufgabe des Unfallverhütungsdienstes ist es, das Interesse jedes einzelnen an der Verhütung von Unfällen wachzuhalten und für die Erkenntnisse, welche andere aus Unfällen ziehen mussten, zu gewinnen. Diesem Gebiete der Unfallverhütung kommt schon darum grösste Bedeutung zu, weil es nur wenig Unfälle gibt, an deren Zustandekommen Menschen in keiner Weise ursächlich beteiligt sind. Die Erziehung zu unfallsicherem Verhalten des einzelnen liegt wiederum in erster Linie in der Hand des Vorgesetzten, da er schliesslich für die Leistungsfähigkeit seines Betriebes verantwortlich ist. Der Unfallverhütungsdienst bemüht sich, anlässlich der Betriebsbesichtigungen und Kontrollgänge fehlerhaftes Verhalten gegenüber der Gefahr zu korrigieren. Er bleibt aber auf die Unterstützung der Vorgesetzten, sowie des einzelnen angewiesen, und nur durch Zusammenarbeit kann das Ziel, Arbeitskraft und Produktivität zu erhalten, erreicht werden.

Die vorliegenden Zeilen haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie Aufschluss zu geben vermochten über den Tätigkeitsbereich des Unfallverhütungsdienstes. Das Verhältnis zur Unfallversicherung, soziale Gesichtspunkte, Wege und Möglichkeiten der Unfallverhütung werden Gegenstand späterer Publikationen sein.

K. Schelling

Der Bahnhof Schaffhausen

In gleicher Weise wie die Werkmeister, die Feuerwehr und die Modellschreiner, hatten die Elektriker der Werkstätten Mühlental und Rauschenbach am 9. November 1947 Gelegenheit, an einer interessanten Führung durch die Geheimnisse des Bahnwesens teilzunehmen.

Wie mancher unserer Werkangehörigen, die Tag für Tag zur Arbeit fahren, hatten auch wir Werkelektriker kaum eine Ahnung, welche Bedeutung ein Bahnhof hat und was alles zu einem Bahnhof gehört. So leitete Herr Bahnhofvorstand Lang die Exkursion zuerst mit einem Kurzreferat ein. Er erwähnte die Gründe der grossen Schuldenlast, die die SBB zu tragen haben. Im weiteren machte er uns mit den Betriebs- und Verkehrsvorgängen vertraut, die sich in einem Bahnhof abspielen und die der Bahnhoffachmann streng auseinander hält. Zum Betriebe gehören alle Vorgänge und Tätigkeiten, die mit der Bildung und Beförderung der Züge zusammenhängen, z. B. besorgt das Rangierpersonal das Zusammen-

stellen und Zerlegen der Züge, der Bahnhofvorstand und seine Mitarbeiter regeln und überwachen am Freigabewerk die Ein- und Ausfahrten. Rangierfelder, Stellwerke, Lokomotivschuppen sind die Betriebseinrichtungen. Diese Details sind dem Publikum wenig bekannt, es kennt meistens nur den Teil, der dem öffentlichen Personenverkehr dient. Das sind die Einrichtungen, die dem Kunden die Benützung der Eisenbahn ermöglichen: Billetschalter, Gepäck- oder Güterexpedition, Auskunftsbureau, Wartsaal und Durchgänge etc.

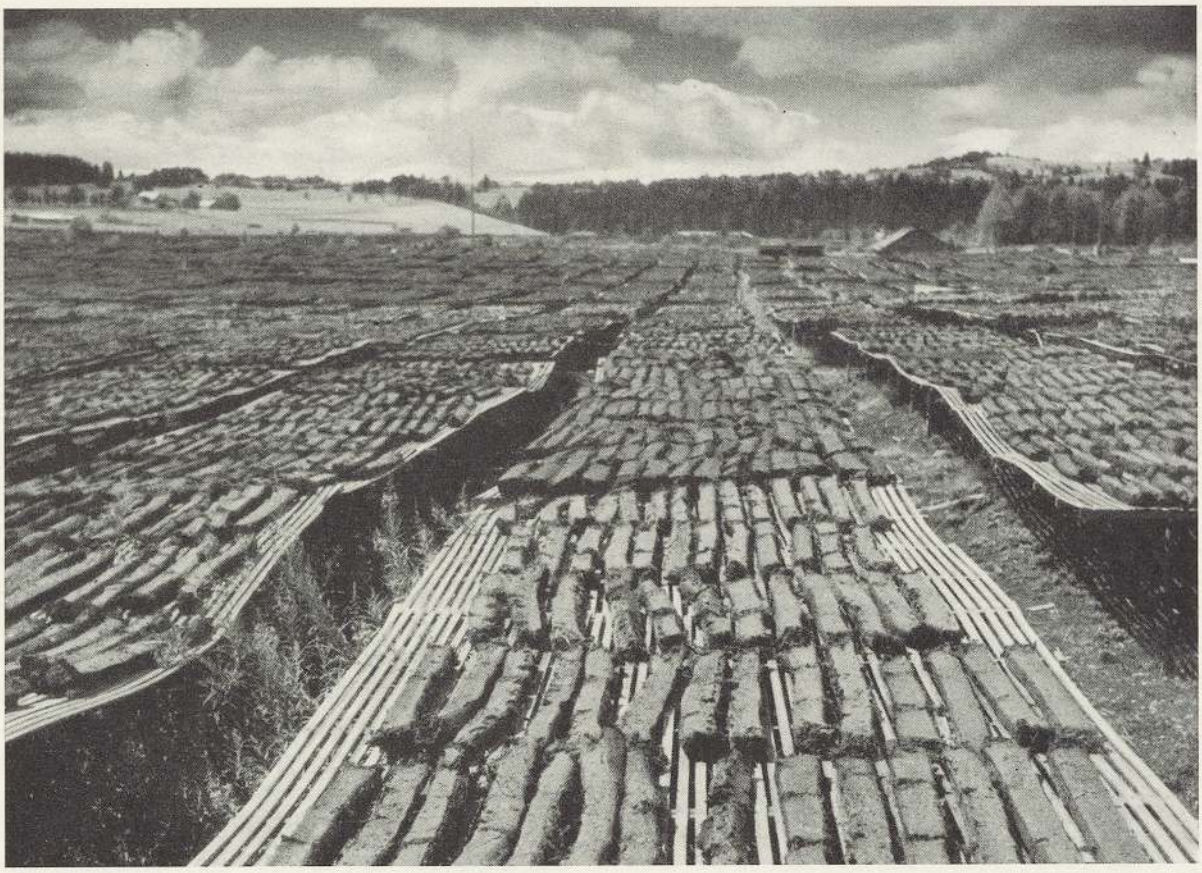
Herr Lang erwähnte die Verkehrsdichte der Züge auf unserem Bahnhof. So werden pro Tag ca. 180 Züge abgefertigt, DRB-Züge inbegriffen. Für diesen Betrieb ist vor allem der Rangierbahnhof viel zu klein. Durch einen Engpass in der Nordausfahrt müssen sämtliche Rangiermanöver für die Bereitstellung der Züge ausgeführt werden. Im weiteren wirken sich für den Reisezugsverkehr die Manöver im Rangierbahnhof nachteilig aus, weil die Doppelspur auf der Höhe des Stellwerkes III unterbrochen ist und daher auf Bahnhofgebiet Richtung von und nach Thayngen nur einspurig gefahren werden kann. Als Verbesserung für den Milchentlad wurde an der Spitalstrasse eine Milchverladerampe für die Milchzentrale geschaffen. Damit wurde die Einfahrt bei der Gepäckaufgabe auf Perron I wesentlich entlastet, was sich namentlich bei Stosszeiten bemerkbar macht.

Nach Schluss der Ausführungen von Herrn Lang konnten wir zur Besichtigung schreiten, wobei wir gerade die neue Stellwerkanlage im Fahrdienstbureau in ihrer Funktion aus allernächster Nähe ansehen konnten. Wir hatten Gelegenheit, gerade einen einfahrenden Zug von Feuerthalen und einen von Thayngen mit ihren Abfertigungsfunktionen zu verfolgen. Kurze Zeit später erlebten wir die Meldung an die nächstfolgende Station, dies war Neuhausen. An der Geleisetafel sind alle Signale weiss, rot und grün aufleuchtend sichtbar. Die Besetzung der einzelnen Geleise war durch rot aufleuchtende Lämpchen gekennzeichnet. Dann sahen wir uns im Fahrdienstbureau näher um. In der Mitte befinden sich 4 Pulte und südlich 2 Pulte, wo die Abfertigungsbeamten nebst der Zugabfertigung die ihnen übertragenen Spezialarbeiten besorgen (Diensteinteilungen, Material- und Drucksachen-Rechnungs-Vorschriftenwesen und fahrdienstliche Arbeiten). Diese Beamten (Souschefs) sind während 8 Stunden voll beschäftigt.

Die Arbeit, die ein Bahnhofvorstand oder auf dem Lande der Stationsvorstand bewältigen muss, ist bedeutend. Nebst der ein- und ausgehenden Korrespondenz sind wichtige Geschäfte kommerzieller und betrieblicher Natur zu behandeln und dringende Dispositionen zu treffen. Bei der Aufstellung des Fahrplanes haben die Bahnhofvorstände mitzuwirken. Wie uns Herr Lang mitteilte, soll im Monat Februar 1948 wieder einmal eine internationale Fahrplankonferenz stattfinden. Schrittweise betraten wir die Räume, Einnehmerei, Auskunft-, Fund- und Geldwechselbureau, Konferenzzimmer. Überall konnten wir sehen, dass die SBB den Bahnhof Schaffhausen den Bedürfnissen entsprechend gebaut hat. Im Erdgeschoss sahen wir die Dienstbäder, Aborte, Wasch- und Trockenräume, eine Transformerstation des EW der Stadt Schaffhausen, einen Kabel- und Installationsverteilraum, ein Relaisraum für die elektrische Stellwerkanlage, die automatische Telefonzentrale, die eigentlich für den Bahnhof Brugg bestimmt war, sowie den Batterieraum und das Magazin für Elektromaterial.

Nachdem wir das Gehirn des Bahnhofes gesehen hatten, wurde uns die strenge Arbeit des Fahrleitungsmonteurs vor die Augen geführt. Herr Meinerzhagen vom Fahrleitungsdienst zeigte uns die Bedeutung der verschiedenen Bauelemente anhand eines Schemas, z. B. des Bahnhofes Dachsen. Er demonstrierte uns die Streckentrennung, Abspanndetails und die Erdung einer in Reparatur befindlichen Strecke. Und als Abschluss hatten wir die Möglichkeit, einmal den Betrieb in einem Stellwerk von der Nähe aus kennen zu lernen. Der Reisende ahnt kaum, welche Verantwortung der Beamte im Stellwerk trägt. Als wir in den Raum des Stellwerkes traten, sahen wir die zahlreichen Hebel, Schalter, Druckknöpfe und Tasten, die alle bei einem Fehlgriff unermessliches Unglück verursachen. Wir befanden uns eigenlich noch in einem älteren Hebelstellwerk. Herr Lang disponierte so, dass wir gerade den Stossbetrieb um 17.00 — 17.30 im Stellwerk erleben durften. In früheren Zeiten war es den Laien kaum möglich, einen Blick in diese geheimnisvolle Welt zu werfen.

So darf unsere Exkursion als gut gelungen bezeichnet werden. Es sei deshalb noch einmal im Namen aller Beteiligten dem Initianten, Herrn Buchmann, sowie Herrn Bahnhofvorstand Lang, seinen Mitarbeitern Gassmann und Meinerzhagen der beste Dank ausgesprochen. H. Schäfli



Teilansicht der Rostfläche in Martel-Dernier

Torfrausch

Der geneigte Leser irrt sich, wenn er glaubt, es komme nun ein Beitrag zu dem Kapitel „Auch die Hausbar ist eine Gefahr". Von solchen und ähnlichen Räuschen ist hier nicht die Rede. Mehr oder weniger bekannt ist der Goldrausch, wenigstens aus dem Film. Der Torfrausch ist ein armer Verwandter davon. Als im Jahre 1942 der Strom der ausländischen Brennstofflieferungen kleiner und kleiner wurde, schien sich da und dort einer an goldene Zeiten und grosse Verdienste aus dem ersten Weltkrieg zu erinnern. Ehrbare Handwerksleute, Goldschmiede und Vermittler aller Art fühlten sich berufen, Torf zu produzieren oder sich zum mindesten ein Torffeld zu sichern. Auch +GF+ erinnerte sich der Erlebnisse im letzten Weltkrieg, aber in einem anderen Sinne, denn das Erinnerungsblatt „Torf" zeigte ein stark passives Ergebnis und hatte bei den Beteiligten entsprechend unerfreuliche Gedanken hinterlassen. Torfkäufe allein genügten nicht, weil im allgemeinen kein genügender Verlass da war und weil zudem die Industrie mit entsprechenden Zuteilungen nur aus der Eigenproduktion rechnen konnte. Mit ungezählten Torfproduzenten wurden Verhandlungen angebahnt, Dutzende von Torfvorkommen wurden geprüft, bis schliesslich die Spreu vom Weizen geschieden war. Freudig begrüsst geht am 1. Mai 1943 der erste Wagen Torf aus einem Produktionsvertrag bei +GF+ ein. Enttäuschungen bleiben nicht aus, oft ist die Zuverlässigkeit der Partner nicht über alle Zweifel

Zwei typische „Torfgräber"

erhaben. Bald spielt das Wetter, bald die mangelnde Mächtigkeit eines Torfvorkommens einen Streich, oder die Behörden machen durch irgend eine neue Verfügung einen Strich durch eine scheinbar noch so sorgfältig aufgestellte Rechnung. Immer wieder heisst es intervenieren und sich den veränderten Verhältnissen anpassen, um der Firma Verluste zu vermeiden und der Produktion den dringend benötigten Brennstoff zu sichern. Nicht nur brauchte es Produktions- und Transportbewilligungen, sondern sogar gewisse kantonale Ausfuhrbewilligungen! Mehr und mehr wurde der Torf bewirtschaftet, um schliesslich vollständig in das Rationierungssystem eingebaut zu werden.

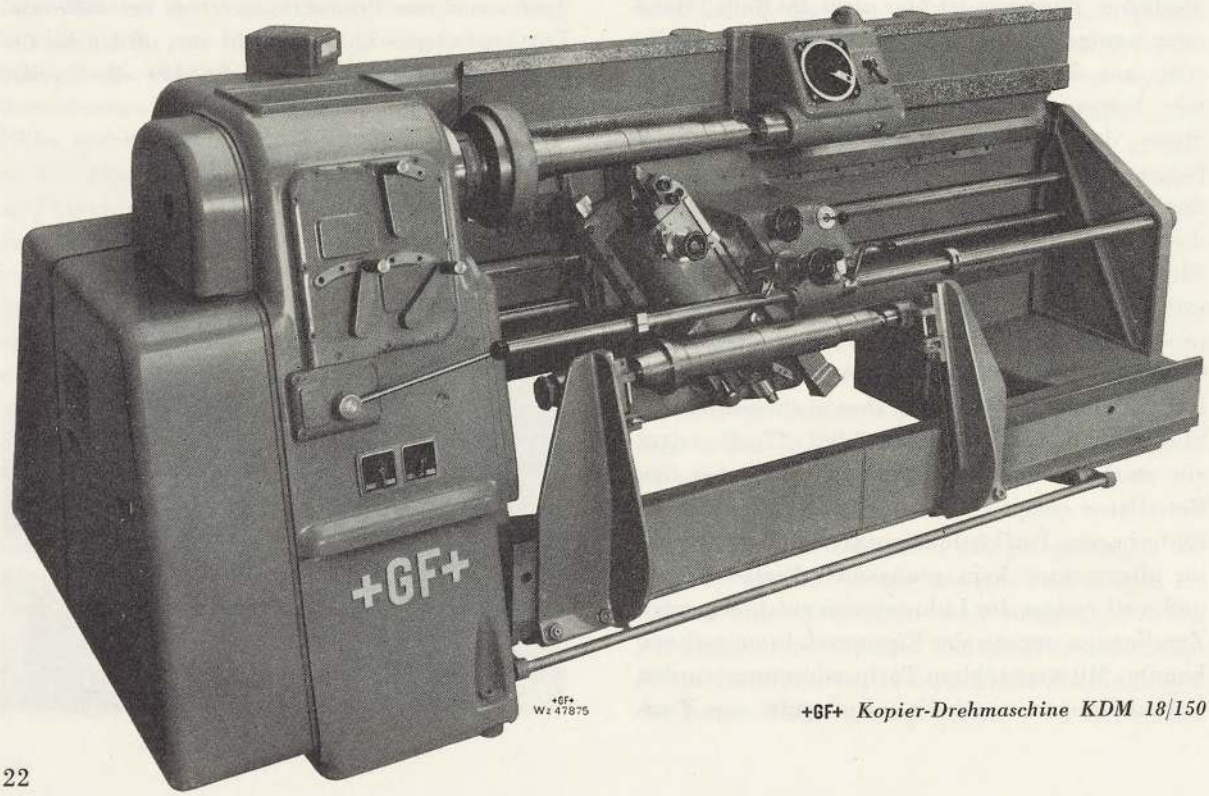
In den Jahren 1943 bis 1946 hat +GF+ total 22 500 Tonnen Torf bezogen und produziert, wofür Kosten in der Höhe von nahezu drei Millionen Franken entstanden sind. Die durch die Eigenproduktion, speziell auf abgelegenen Feldern, verursachten Mehrkosten gegenüber den offiziellen Höchstpreisen betragen ca. 350 000 Fr. und sind ein Beitrag von +GF+ zur Brennstoffversorgung des Landes und zur Aufrechterhaltung der eigenen Betriebe.

Zwei Torffelder bildeten das Rückgrat unserer Eigenproduktion, das eine in Boswil bei Muri im Kanton Aargau, das andere in Les Ponts-de-Martel im Neuenburger Jura, auf ca. 1000 m. ü. M.

H. Iff

+GF+ Kopierdrehmaschinen

Nach der Starrdrehmaschine SDM, deren Herstellung im Lizenzbau von unserer Firma vor 11 Jahren aufgenommen wurde, ist in den letzten Jahren eine neue Type entwickelt worden, die Kopierdrehmaschine KDM. Der SDM waren in bezug auf die Länge des zu bearbeitenden Stükkes und in bezug auf die Schablonenform gewisse Grenzen gesetzt, die der Kunde da und dort gerne etwas erweitert hätte. Solche Wünsche liessen sich aus technisch-konstruktiven Gründen nicht einfach durch masstäbliche Vergrösserung der Abmessungen der SDM erfüllen. Es musste der Weg der Neukonstruktion beschritten werden. Nach ausgedehnten Versuchen in unserem Prüflokal und in der eigenen Werkstätte hat sich der Neuentwurf in den grundsätzlichen Anordnungen bewährt und wird nun in Serien gebaut. Die Abbildung zeigt von dieser neuen Werkzeugmaschine die charakteristischen Merkmale, nämlich den schräg zur Spindelachse, von unten her zustellbaren Werkzeugschlitten und das feste Bett, an welchem der Reitstock und der Längsschlitten an getrennten, untereinanderliegenden Gleitschienen sich bewegen. Die schräge Anordnung des Werkzeugschlittens auf dem Längsschlitten ermöglicht das Kopieren von senkrechten Abstufungen ohne Unterbruch der Vorschubbewegung für den Längsschlitten. Die hydraulische Kopiervorrichtung ist im Längsschlitten eingebaut und kann wahlweise nach einer Schablone oder nach



+GF+ *Kopier-Drehmaschine KDM 18/150*

einem Musterstück arbeiten. Man erkennt in der Abbildung die beiden, auf der Vorderseite des Maschinenbettes befestigten Stützen, auf welchen ein Musterstück eingespannt ist. Die neue KDM arbeitet wie die SDM mit einem einzigen Stahl zum Kopieren. Die Einstahl-Drehbank hat gegenüber der Vielstahl-Drehbank den Vorteil der kürzeren Einstellzeit und der besseren Zugänglichkeit zum Werkzeug. Der Reitstock wird bei der KDM elektrisch betätigt. Damit sind die wesentlichsten Punkte der KDM aufgezählt. Diese neue Werkzeugmaschine kann innen- und aussenkopieren, Schrupp- oder Schlichtarbeiten ausführen. Ihre Spanleistung ist sehr hoch und ihre Genauigkeit den modernen Anforderungen angepasst. Eine genauere Beschreibung mit Angaben über die Arbeitsweise und die Abmessungen ist in der „Schweizerischen Technischen Zeitschrift" im Frühjahr 1948 erschienen.

Die KDM-Maschine wurde bis heute an den Messen von Basel, Brüssel und Prag gezeigt und hinterliess einen sehr guten Eindruck. Es ist vorgesehen, die Maschine auch auf der grössten Ausstellung des Jahres 1948, der Olympia-Schau in London, zusammen mit dem CWB/+GF+ Fräs- und Bohrwerk vorzuführen. Die technische Leistung und die Vorteile der Maschine wurden von den Fachleuten richtig erkannt und gewertet. Dementsprechend ist auch seit dem Erscheinen der Drehbank auf dem Markt ein grosser Erfolg zu verzeichnen. O. Merz

Von der Kirchenglocke zur Schnelldrehbank

Unter diesem Titel ist in der schwedischen Zeitschrift „Teknik för Alla" von Redaktor Bill Jansson eine Beschreibung unserer Firma und der Stadt Schaffhausen erschienen. Die ganze Beschreibung ist nicht im trockenen, technischen Stil gehalten, sondern eher eine leichtfassliche Schilderung einer Besichtigung unserer Werke. Mit dem Titel wollte der Redaktor einen Bogen spannen von Joh. Conrad Fischer, dem Begründer unserer Firma, welcher als Kupferschmied auch Kirchenglocken zu giessen verstand, zum heutigen Unternehmen, welches neben Gusswaren aller Art auch Maschinen modernster Konstruktion und hoher Leistung herstellt. Einleitend stellt Jansson fest, dass die Industrie das Stadtbild von Schaffhausen, hauptsächlich im Stadtkern, bis heute nicht verunstaltet hat. Es wurde auch von den schwedischen Besuchern sehr geschätzt und gebührend vermerkt, dass sie einen sachkundigen Begleiter für ihren Rundgang erhielten und dass ihnen vor dem Antritt des Rundgangs in knapper Form eine Übersicht über die Firma und deren Produkte gegeben wurde.

Redaktor Jansson versucht dann in seinem Artikel seinen Lesern den Unterschied zwischen Grauguss, Temperguss und Stahlguss zu erklären und zwar sowohl in bezug auf die Zusammensetzung des Werkstoffs wie auch in bezug auf die Behandlung beim Formen, Giessen und Putzen und bei allfälliger Warmbehandlung.

Es folgt die Beschreibung der Herstellung von Fittings, bei welcher insbesondere die automatischen Gewindeschneidmaschinen grossen Eindruck auf den Besucher gemacht haben. Das +GF+ Haus als Kantine für Arbeiter und Angestellte hat sehr gefallen; die Verbindung von Kantine mit dem Garten und dem nahen Wald werden als ausgezeichnete Idee gewertet. — Die Starrdrehmaschine wird besonders eingehend beschrieben, um dem Leser die Bilder verständlich zu machen.

Im Schlussabschnitt lässt Bill Jansson Joh. Conrad Fischer in Gedanken aus dem Grab steigen und sein Werk betrachten; er lässt J. C. Fischer Vergleiche ziehen zwischen seinem ersten Tiegelofen und den neuesten Lichtbogenofen; einen weiteren Vergleich zwischen seiner ersten Feuerspritze und den gewaltigen Turbinenrädern, welche im Mühlental entstehen. Sarkastisch bemerkt er, dass wir von Feuerwaffen, von Kanonen nicht zu Butter — wohl aber zu Starrdrehmaschinen und Weinpressen gekommen sind. O. Merz

Besuch von Mr. H. S. Simpson

Zum ersten Mal wiederum seit dem Krieg weilte in den vergangenen Wochen Mr. H. S. Simpson, Präsident der National Engineering Company in Chicago, dessen Simpson-Intensiv-Mixer wir seit 1933 in unserer Maschinenfabrik herstellen und auf dem europäischen Kontinent verkaufen, bei uns zu Besuch. Eine ganze Anzahl unserer Mitarbeiter konnte am Gedankenaustausch mit diesem erfahrenen amerikanischen Giessereifachmann, der 1937/1938 President of the Foundry Equipment Manufacturers' Association of the United States und 1941 President of the American Foundrymen Association gewesen ist, teilnehmen. Unsere vertraglichen Beziehungen wurden den bisherigen Erfahrungen und den Erfordernissen der Nachkriegszeit angepasst. Eine Erweiterung der Zusammenarbeit auf dem Gebiete von Giessereieinrichtungen ist in die Wege geleitet worden.

Dr. M. H. Schneebeli

Gli attori della „Zia di Carlo"

La nostra Filodrammatica di lingua italiana

La sera del 28 febbraio costituirà per tutti noi un caro ricordo della nostra vita di emigranti in terra svizzera.

Le poche ore trascorse in perfetta armonia nel grazioso teatro della +GF+, la cordiale quanto signorile accoglienza riserbata dal Signor Wegmann per incarico della Direzione, la perfetta organizzazione di tutti i servizi hanno molto favorevolmente impressionato quanti hanno avuto la fortuna di assistere allo spettacolo.

Particolarmente felice è stata la scelta della commedia "La zia di Carlo", così piena di brio, di trovate e di spunti comici che hanno subito preso gli spettatori, destando in essi il più vivo interesse dall'inizio al termine dello spettacolo.

E' nostro vivo desiderio porgere un cordiale ringraziamento ai volonterosi, bravi attori per la loro bella fatica, portata a termine così felicemente sotto la guida del Signor Speziale. Del resto, gli applausi, spesso nutriti, che hanno coronato il termine di ciascun atto avranno detto loro, nel linguaggio più chiaro e anche più gradito, quanto grande è stato il godimento spirituale che essi attori hanno elargito ai numerosi spettatori.

Ci sia ora consentito di esprimere un nostro vivo desiderio, e cioè che, nei limiti del possibile, tali simpatici trattenimenti abbiano a ripetersi periodicamente. Come molto opportunamente ha voluto dire il Signor Togni prima dell'inizio dello spettacolo, la presenza dei molti ticinesi e svizzeri tedeschi insieme alla massa degli italiani non può che favorevolmente quanto proficuamente influire sui rapporti reciproci nel campo del lavoro.

Esterniamo infine la nostra viva riconoscenza alla Direzione della +GF+ e a tutti quanti si sono adoperati e prodigati per la felice riuscita della gaia serata.

G. Inglese

Von der Möglichkeit der Niederlage einer guten Sache habe ich mich noch nie schrecken lassen.

JUNG

Redaktionskommission: H. Iff Frau E. Husi O. Merz

Redaktionsschluss für die nächste Nummer 15. Juli 1948

P. P.
Schaffhausen 1